

Knieling, Jörg

Book Part

Metropolregionen: Zukunftsthema oder Zeitgeist?

Provided in Cooperation with:

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft

Suggested Citation: Knieling, Jörg (2009) : Metropolregionen: Zukunftsthema oder Zeitgeist?, In: Knieling, Jörg (Ed.): Metropolregionen und Raumentwicklung, Teil 3: Metropolregionen. Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit, ISBN 978-3-88838-060-0, Verlag der ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, pp. 1-8

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/59927>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jörg Knieling

Metropolregionen: Zukunftsthema oder Zeitgeist?

Gliederung

1 Metropolregionen: Zukunftsthema oder Zeitgeist?

2 Argumentationsgang der Beiträge

Literatur

1 Metropolregionen: Zukunftsthema oder Zeitgeist?

Seit einigen Jahren haben Metropolregionen in der wissenschaftlichen Diskussion und in der Praxis der Raumentwicklung an Bedeutung gewonnen. Dies belegt zum einen eine Vielzahl von Fachbeiträgen, die sich in nationalen wie internationalen Zeitschriften und Publikationen finden; zum anderen hat das Thema in politischen Strategiepapieren Aufnahme gefunden, etwa 2006 in den „Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ (BMVBS 2006) oder 2007 in der „Territorialen Agenda“ der EU (EU 2007).

In Deutschland zeigt insbesondere die Praxis der Raumentwicklungspolitik, dass Metropolregionen sowohl als Raumkategorie wie auch als einem Instrument der Raumentwicklung eine Bedeutung beigemessen wird. Zunächst waren es in erster Linie die Großstadregionen selbst, die sich – mithilfe des europäischen Netzwerks METREX und in Form des „Initiativkreises Metropolregionen in Deutschland“ – für das Thema eingesetzt haben. Inzwischen wird in verschiedenen Politikfeldern, von der Wirtschaftsförderung über den ÖPNV bis hin zur Infrastrukturplanung, beispielsweise für Schulen oder Krankenhäuser, darüber debattiert, ob Großstadt- bzw. Metropolregionen eine größere Aufmerksamkeit erhalten sollten.

Die Anlässe und Motive für dieses gestiegene Interesse sind durchaus verschieden. Zwei Hauptstränge lassen sich identifizieren, zum einen eine Anpassung an Versorgungs- und Finanzengpässe in der Fläche, zum anderen ein Maßstabssprung im Zuge der Globalisierung. Diese Entwicklungen sollen kurz angerissen werden:

Die Raumentwicklungspolitik wird seit Langem durch eine ausgleichsorientierte Zielsetzung geprägt, wonach Verteilungsgerechtigkeit und sozialer Ausgleich auch in räumlicher Sicht anzustreben sind. Dies hat seinen Niederschlag in dem Leitbild der gleichwertigen Lebensbedingungen gefunden. Seit einigen Jahren wächst jedoch die Skepsis gegenüber der Durchsetzung dieser Zielsetzung (vgl. Sternberg 2001; Zimmermann 2003). In der Folge der Vereinigung von Ost- und Westdeutschland bestehen nach wie vor große Disparitäten und zahlreiche ländliche wie altindustrielle Räume sowohl Ost- als auch Westdeutschlands sind weit davon entfernt, gleichwertige Lebensbedingungen – insbesondere in Bezug auf die Wirtschaftsdynamik und den Arbeitsmarkt – zu erreichen. Überlagert wird dies durch die Auswirkungen des demographischen Wandels, der die

Entwicklungsperspektiven in weiten Teilen Ostdeutschlands, aber auch in zahlreichen Räumen Westdeutschlands wenig rosig erscheinen lässt. Insbesondere im Bereich der Infrastruktur sieht sich die öffentliche Hand überfordert, die gewünschten Versorgungsstandards flächendeckend aufrechtzuerhalten.

In der Folge gewinnen Positionen an Unterstützung, die einfordern, die Infrastruktur deutlicher auf die Zentren zu konzentrieren bzw. sie zwischen verschiedenen Zentren arbeitsteilig zu organisieren. Dahinter stehen zum einen pragmatische Motive der Kostenreduzierung, die allerdings zur Folge haben, dass dies für die Nutzer der Einrichtungen längere Fahrzeiten bzw. eine schlechtere Erreichbarkeit zur Folge hat. Zum anderen verbindet sich mit der Konzentration die Vorstellung, dass die Leistungserbringung durch Größenvorteile auf einem höheren Qualitätsniveau erfolgen kann. Bezogen auf die Wirtschaftsentwicklung sollen die Großstädte die Rolle von Wachstumskernen übernehmen, in denen sich Wirtschaftskraft und Innovation konzentrieren; und die ländlichen Räume sollen durch „Überschwappeffekte“ profitieren. Metropolregionen sind in dieser Argumentationslinie eine neue Stufe der Konzentration der Wachstumskräfte. Im Zusammenhang mit der Ausgleichstradition der deutschen Raumentwicklungspolitik verwundert es allerdings nicht, dass sich in der Praxis zwischenzeitlich elf Metropolregionen über die gesamte Bundesrepublik verteilen, die mit ihren Einzugsbereichen beinahe die ganze Landesfläche umfassen.

Die zweite Argumentationslinie knüpft an die wachstumspolitische Zielsetzung der Raumentwicklungspolitik an. Im Zuge der Globalisierung ist zu beobachten, dass es zu einem verschärften internationalen Wettbewerb der Wirtschaftsräume bzw. Regionen kommt. Wirtschaftlich bedeutet die Globalisierung nicht nur eine Öffnung der Märkte, sondern gleichzeitig auch eine Auflösung der gewohnten räumlichen Zusammenhänge des Wirtschaftens: In einem „space of flows“ (Castells 2001) sind Steuerung, Produktentwicklung bzw. -fertigung und Beschäftigung immer weniger räumlich eng miteinander verknüpft, vielmehr bildet sich eine internationale Wertschöpfungsstruktur und Arbeitsteilung heraus, die auf einem weltweit aufgespannten Netz von zwar formal unabhängigen, aber zentral kontrollierten und gesteuerten Betriebseinheiten fußt (vgl. Porter 1998; Castells 2001; Kujath 2002: 290; Dybe 2002: 301).

Metropolregionen steigen durch die Globalisierung zu strategischen Orten auf, an denen weltweit agierende Industrieproduktionen, Handel und Finanzmärkte organisiert werden (vgl. Sassen 1996; Esser, Schamp 2001). Sie stellen in einem internationalen „Netzwerk-Raum“ von Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalströmen die „Knoten im globalen Netz“ dar, d. h. sie können als strukturbildendes Moment innerhalb der globalisierten Wirtschaft verstanden werden. Sie sind national, international und global miteinander verflochten und stehen in einem System funktionaler Arbeitsteilung mit anderen in- und ausländischen Metropolregionen (vgl. Blotevogel 2002a). Als Ballungsvorteile werden unter anderem die Verfügbarkeit von Informationen und Qualifikationen, eine höhere Produktivität von Kapital und Arbeitskraft, hochgradig differenzierte Arbeitsmärkte sowie eine hohe Kontakt- und Kommunikationsdichte gesehen.

Parallel zur zunehmenden Bedeutung internationalisierter Wirtschaftsströme hat aber auch die regionale Ebene an Gewicht gewonnen, d. h. Internationalisierung und Regiona-

lisierung bedingen sich gegenseitig (vgl. Läßle 2001). „Je mobiler internationales Kapital wird, desto wichtiger wird für eine Region ein eindeutiges wirtschaftliches Profil, um dieses Kapital anzuziehen oder zu halten“ (Dybe 2002: 301). Für Produktion, Entwicklung und Forschung sind deshalb Räume mit bestimmten sozioökonomischen Standortvoraussetzungen, d. h. einem „regionalen und innovativen Milieu“, notwendig (Blotevogel 2000: 491 f.; vgl. Keating 1998: 16). Dies gilt neben der Infrastruktur gerade für „weiche“ Standortfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung, z. B. attraktive Lebensbedingungen, ein wirtschaftsfreundliches politisch-administratives Klima, Kontakte zu Forschungseinrichtungen, eine Kultur der Kooperation, die adäquate Qualifizierung von Arbeitskräften und Identifikationsmöglichkeiten mit einem Raum etc. (vgl. Benz et al. 1999: 28 f.).

Bisher richtete sich der Gestaltungsanspruch der Raumordnung besonders auf die Regionen außerhalb der Agglomerationen. Die Entwicklung der Metropolen und ihre Rolle im internationalen Gefüge blieben weitgehend unberücksichtigt. Begründet wurde diese Fokussierung durch die ausreichend hohe nationale Wachstumsrate und insbesondere das überproportionale Wachstum in den Agglomerationen sowie die Annahmen der Konvergenztheorie (vgl. Zimmermann 2003: 21). Diese theoretischen Überlegungen bilden die Grundlage für das Konzept der ausgeglichenen Funktionsräume und das Leitbild der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse, die über Jahrzehnte die bundesdeutsche Raumordnung bestimmt haben. Aufgrund der veränderten Anforderungen an die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Landes und seiner Regionen – und verstärkt durch Wachstumsschwächen in der Wirtschaft – werden diese Entwicklungsziele und ihre theoretischen Annahmen nun seit einiger Zeit hinterfragt (vgl. Zimmermann 2003). Als Neuausrichtung wird vorgeschlagen, dass mit Blick auf das Wachstumsziel nicht in erster Linie die weniger entwickelten Regionen gefördert werden sollen, sondern zunehmend diejenigen Regionen, deren Wachstumschancen am größten sind. Gründe für den Bedeutungszuwachs der Metropolen liefern zugleich neuere Theorieansätze, vor allem die New Economic Geography und die neue regionale Wachstumstheorie, die positive Externalitäten, Synergieeffekte und steigende Skalenerträge als Erklärung für das höhere Wirtschaftswachstum von Metropolen gegenüber anderen Landesteilen anführen (Howells 2002; Krugman 1998; Sternberg 2001).

In der deutschen Raumordnungsdebatte wird durchaus wahrgenommen, dass mit dieser Umorientierung ein „klarer Bruch mit dem tradierten raumordnungs- und regionalpolitischen Grundsatz der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse in allen Teilräumen“ einhergeht (Blotevogel 2002a). Offen bleibt bisher die Frage, wie diese Entwicklung zu werten ist. Zum Teil wird argumentiert, dass ein gesellschaftlicher Trend zur stärkeren Akzeptanz von Disparitäten auszumachen ist und nicht zwangsläufig ein Ausgleich durch die Raumordnung gefordert ist, sondern vielmehr ein Rückzug aus nicht mehr tragfähigen Räumen zugunsten der Stärkung der Wachstumsräume nicht mehr tabuisiert werden sollte. Praktische Beispiele dieser Veränderungen finden sich bereits in verschiedenen Positionspapieren der Raumordnungs- und Regionalpolitik (vgl. IKM 2003; ARL, DASL 2004; DASL 2008) und in Neugewichtungen der Zentren bzw. Metropolregionen in Landesraumordnungsplänen (bspw. Sachsen, vgl. SMI 2003).

Angesichts dieser tief greifenden Veränderungen und ihrer möglichen Auswirkungen für die Raumordnungspolitik stellt sich die Frage, inwieweit die unterstellten Annahmen

theoretisch belegt und wissenschaftlich nachvollzogen werden können. Diese Fragestellung ist einer der Ausgangspunkte der vorliegenden Publikation: Welche theoretischen Bezüge und Erklärungsansätze stehen der Raumentwicklungspolitik zur Verfügung, um diese veränderte Aufmerksamkeit zu erklären oder sie infrage zu stellen? Gibt es Modelle, die zu der Argumentation beitragen können, dass eine Ausrichtung auf Metropolregionen Vorteile für die Raumentwicklung nach sich zieht? Oder lassen sich Widersprüche und Ideologisierungen erkennen, die das Konzept der Metropolregionen eher infrage stellen? Und welche Determinanten sind es, die zur Leistungsfähigkeit von Metropolregionen beitragen bzw. was charakterisiert Metropolregionen gegenüber anderen Stadtregionen und welche Eigenschaften tragen zu ihrer Leistungsfähigkeit bei, sodass sie sich im internationalen Wettbewerb der Standorte behaupten können?

Der Arbeitskreis „Metropolregionen“, der eine gemeinsame Einrichtung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, des Deutschen Instituts für Urbanistik, des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen des Landes NRW und des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung ist, hatte den Auftrag, theoretische Grundlagen zur Diskussion über Metropolregionen zu erörtern. Die vorliegende Veröffentlichung dokumentiert die Ergebnisse des Arbeitskreises.

2 Argumentationsgang der Beiträge

Mit dem Begriff Metropolregion bzw. seinem prägenden Bestandteil, der Metropole, verbinden sich recht unterschiedliche Assoziationen. Sie reichen von positiven Bildern, wie Weltstadt, Internationalität oder Trendsetting in Musik, Theater, Mode etc., bis hin zu gesellschaftskritischen Bildern, die Kriminalität, Elendsviertel, Luftverschmutzung oder Verkehrschaos und -lärm in den Vordergrund rücken. Unterschiede finden sich auch bei der Größenvorstellung. Handelt es sich um Ballungsräume, die in den vergangenen Jahrzehnten unter dem Namen Megacities Aufmerksamkeit erlangt haben? Oder lassen sich auch Großstadtregionen, wie sie die Raumstruktur in Deutschland prägen, als Metropolregionen beschreiben? Die Größe kann allerdings nur ein Merkmal sein, das Metropolregionen abgrenzt. Folglich stellt sich die Frage, welche Funktionen sich identifizieren lassen, um Metropolregionen zu beschreiben? – Diese Fragen stehen im Mittelpunkt des ersten Abschnitts „Begriffsklärung und Grundlagen“.

Als Einstieg nimmt *Jürgen Aring* eine Annäherung an die Begrifflichkeit der Metropolregion vor und ordnet das Thema Metropolregionen in den raumwissenschaftlichen Kontext ein. In seinem Beitrag „*Europäische Metropolregionen – Annäherungen an eine raumordnerische Modernisierungsstrategie*“ leitet er den Bedeutungsgewinn von Metropolregionen aus übergeordneten Entwicklungen ab, die dem Kontext der Globalisierung zuzuordnen sind. In diesem Rahmen komme es zu einem Paradigmenwechsel in der Raumentwicklungspolitik, der in Richtung einer intensiveren Orientierung auf Wachstumskerne weise und die Entwicklungskomponente betone.

Auf diesen Einstieg bauen *Hans Heinrich Blotevogel* und *Rainer Danielzyk* auf und befassen sich mit „*Leistungen und Funktionen von Metropolregionen*“. Sie unterscheiden zwischen der Innovations- und Wettbewerbsfunktion, der Entscheidungs- und Kontrollfunktion, der Gateway-Funktion sowie der Symbolfunktion. Während die ersten drei Funktionen

bereits seit einigen Jahren in der Diskussion eingeführt sind, stellt die Symbolfunktion eine Ergänzung des Spektrums dar.

Im Anschluss an diese theoretische Herleitung führen *Hans Heinrich Blotevogel* und *Kati Schulze* eine empirische Betrachtung durch, wie und in welchem Umfang die genannten Funktionen in den deutschen Metropolregionen räumlich ausgeprägt sind. Ihr Beitrag „*Zum Problem der Quantifizierung der Metropolfunktionen deutscher Metropolregionen*“ weist zugleich darauf hin, dass die Quantifizierung möglicher Funktionen von Metropolregionen mit zahlreichen methodischen Schwierigkeiten behaftet ist. Daraus leiten sich wichtige Fragen ab, die u. a. für die laufende Raumbearbeitung der Bundesraumordnung von Interesse sein können.

Wie hat sich der Diskurs über Metropolregionen in Deutschland und in Europa entwickelt? Wie stellt sich das Thema Metropolregionen in der Praxis der Raumentwicklung dar? – Der zweite Abschnitt „*Diskursanalyse zur Bedeutung von Metropolregionen als Raumkategorie*“ behandelt die Verwendung des Begriffs Metropolregionen auf verschiedenen Handlungsebenen der Raumentwicklungspolitik. Die Analyse zeigt, dass Metropolregionen zwischenzeitlich auf dem Weg von einem theoretischen Konstrukt bzw. Konzept zur raumentwicklungspolitischen Praxis bereits ein gutes Stück des Weges zurückgelegt haben.

Zunächst befasst sich *Peter Schmitt* mit „*Raumpolitischen Diskursen um Metropolregionen in Deutschland*“ und analysiert die enthaltenen Positionen sowie ausgefochtene Kontroversen. Neben einem Überblick über die bundesdeutsche Diskussion vertieft er seine Untersuchung anhand der Metropolregionen Nürnberg und Rhein-Ruhr. Mit Rhein-Ruhr hat er eine Region gewählt, die sich im Ruhrgebiet bereits Anfang des 20. Jahrhunderts als eine der ersten deutschen Großstadtregionen mit Fragen der regionalen Kooperation befasst hat, die aber nun vor der Frage steht, wie in einem derart polyzentrischen Raum mit der neuen Kategorie der Metropolregion umzugehen ist. Nürnberg ist dagegen eine Metropolregion, die erst kürzlich „auf den Zug aufgesprungen ist“, die also die neue Entwicklung auf Bundesebene genutzt und sich zur Metropolregion erklärt hat. An diesen Fallbeispielen illustriert Peter Schmitt die regionale Praxis im Umgang mit dem Thema Metropolregionen sowie das Wechselspiel zwischen regionaler und Bundes- bzw. europäischer Raumentwicklungspolitik.

Auf europäischer Ebene finden sich ebenfalls Diskurse über Metropolregionen, die stellenweise Ähnlichkeiten mit den deutschen Entwicklungen, in Teilen aber auch andere Motive und Hintergründe erkennen lassen. *Thorsten Wiechmann* begibt sich mit seinem Beitrag „*Raumpolitische Diskurse um Metropolregionen in Europa*“ auf der internationalen Betrachtungsebene auf Spurensuche. Dabei stellt er Bezüge zu früheren Ansätzen zur Kategorisierung des europäischen Städtesystems sowie zur Ausrichtung der europäischen Raumentwicklungspolitik her. Er beschreibt die Entwicklung des europäischen Metropolregionen-Netzwerks METREX sowie ausgewählter nationalstaatlicher Politikansätze.

Nachdem damit die definitorischen Grundlagen gelegt und relevante raumentwicklungspolitische Diskurse veranschaulicht sind, rücken die theoretischen Erklärungsansätze in das Betrachtungsfeld: Lässt es sich theoretisch begründen bzw. empirisch nachweisen, dass eine Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten auf Metropolregionen stattfindet und dies für die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Regionen im internationalen Wettbewerb

der Standorte von Bedeutung ist bzw. für die Raumentwicklung positive Impulse bietet? Können dadurch die Ziele der Raumentwicklung wirkungsvoller erreicht werden? Oder gibt es theoretische Überlegungen, die solche Kausalitäten infrage stellen? – Da bei dieser Frage ökonomische Betrachtungen im Vordergrund stehen, dominieren in dem Abschnitt „Erklärungsansätze von Metropolregionen“ raumwirtschaftliche Überlegungen.

In dem Beitrag „*Städtesystem und Globalisierung*“ befasst sich *Johannes Bröcker* mit ökonomischen Erklärungsmustern der Raumentwicklung. Dabei rückt er Theorieansätze der neuen Agglomerationstheorie und der New Economic Geography in den Vordergrund und verdeutlicht modellhaft, wie sich Raumstrukturen durch Veränderungen infolge der Globalisierung verändern werden. Er veranschaulicht, dass Agglomerationsprozesse aus wirtschaftlicher Perspektive eine Reihe von Vorteilen erwarten lassen. Zugleich weist er allerdings darauf hin, dass diese Entwicklungen nicht auf den Raumtyp der Metropole oder Metropolregion beschränkt sind, sondern auch in anderen Raumtypen denkbar sind.

Wolfgang Knapp nimmt in seinem Beitrag „*Metropolregionen, Staaten und die aktuelle Politik der räumlichen Redimensionierung*“ raumwirtschaftliche Überlegungen in Bezug auf Metropolregionen aus regulationstheoretischer Sicht und neue Ansätze einer „kritischen Geographie“ in den Blick. Dabei steht die Frage nach den politischen Veränderungen staatlicher Steuerung als Rahmenbedingung der Handlungsfähigkeit der regionalen Ebene im Vordergrund. Er argumentiert, dass sich Stadt- und insbesondere Metropolregionen im Zuge der Neudefinition von Hierarchiestufen der Steuerung zu „handelnden Akteuren“ entwickeln konnten, die ihre strategische Ausrichtung und Weiterentwicklung selbst steuern.

Unter dem Titel „*Leistungsfähigkeit von Metropolregionen in der Wissensökonomie – Die institutionentheoretische Sicht*“ befasst sich *Hans Joachim Kujath* mit Bezügen institutionenökonomischer und evolutionstheoretischer Theorieansätze zu Metropolregionen. Dabei geht er insbesondere der Frage nach, welche Vorteile eine Konzentration ökonomischer Aktivitäten im Zeitalter von Informations- und Wissensgesellschaft bietet und stellt dazu Veränderungen der Unternehmensorganisation und Voraussetzungen für Innovation und Wissensvorsprünge in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

Einen anderen Blickwinkel nehmen die Beiträge des Abschnitts „Determinanten der Leistungsfähigkeit von Metropolregionen“ ein. Sie befassen sich mit der Frage, wie Metropolregionen die ihnen gestellten Aufgaben möglichst effektiv und effizient erfüllen können. Was kann dazu beitragen, dass Metropolregionen als neue Ausprägung von Stadtregionen in der deutschen Raumentwicklung erfolgreich arbeiten? Wie können sie die in sie gesetzten Erwartungen erfüllen? – Aus der Vielzahl möglicher Determinanten werden drei herausgegriffen und näher betrachtet: die Metropolitan Governance, der Umgang mit Wanderungsströmen und das Bildversprechen bzw. die Symbolik von Metropolregionen.

Bei Metropolregionen handelt es sich durchweg um komplexe institutionelle Arrangements, die u. a. wegen ihres räumlichen Ausmaßes, ihrer Polyzentralität, ihrer Vielfalt an Akteuren, ihrer jeweiligen Kooperationsgeschichte und ihrer administrativen Besonderheiten vor der Herausforderung stehen, spezifische Arbeits- und Organisationsformen zu finden. Mit dieser Thematik befassen sich *Joachim Blatter* und *Jörg Knieling* in ihrem Beitrag „*Metropolitan Governance – Institutionelle Strategien, Dilemmas und Variationsmöglichkeiten für die Steuerung von Metropolregionen*“. Im Mittelpunkt stehen

neun strategische Entscheidungen, die – entsprechend der Maxime „form follows function“ – von den Aufgaben einer Metropolregion über Formen ihrer Institutionalisierung bis zu Strategien und Instrumenten zur Steuerung der Metropolentwicklung reichen.

Durch die Einbettung in den globalen „Raum der Ströme“ (Castells 2001) sind Wanderungsströme zugleich Chance wie Anforderung für Metropolregionen. *Busso Grabow* und *Anna Becker* analysieren in ihrem Beitrag „Metropolregionen – Quellen und Mündungen von Wanderungsströmen“ parallel zueinander stattfindende Zu- und Abwanderungen als „Lebenselixier“ von Metropolregionen und als eine Grundlage der Herausbildung von Metropolfunktionen. Im Fokus stehen dabei sowohl die Elitemigrationen als auch die Wanderungen der niedrig Qualifizierten, die einen wichtigen Beitrag zur Vielfalt der metropolitanen Kultur und zur Sichtbarkeit von Internationalität leisten.

Die Symbolfunktion weist darauf hin, dass der Wettbewerb der Regionen nicht nur auf dem Feld der „harten Standortfaktoren“ ausgefochten wird. Daneben gewinnt eine „Ökonomie der Aufmerksamkeit“ an Bedeutung, in der die Städte und Regionen darum ringen, sich aus der Menge der Konkurrenz abzuheben. *Jörg Knieling* und *Julian Petrin* gehen dem in ihrem Beitrag „Das Bildversprechen der Metropolregion – Potenziale und Risiken einer bildmächtigen Raumkategorie“ nach. Wie sieht das Bildversprechen bzw. seine symbolische Kraft aus und welche Folgen sind mit der Festlegung auf den Pfad der Metropolisierung verbunden? Ist es sinnvoll, die symbolische Kraft des Begriffs für jede beliebige Großstadtregion nutzen zu wollen? Und welche Risiken birgt eine Konstruktion von Metropolitanität?

In der Summe verfolgt der vorliegende Band das Ziel, die Diskussion über die Kategorie und das raumentwicklungspolitische Instrument Metropolregion anzureichern, indem die Beiträge theoretische Erklärungsmuster und Zusammenhänge präsentieren und in Bezug auf die Thematik auswerten. Darüber hinaus sollen raumentwicklungspolitische Auswirkungen und Kritikpunkte reflektiert sowie weiter reichende Forschungsfragen identifiziert und zur Diskussion gestellt werden. Das Schlusskapitel führt deshalb unter dem Titel „Metropolregionen – Innovationen, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit“ wesentliche Aussagen der Beiträge zusammen und verdichtet diese zu Handlungsempfehlungen für die Akteure der Stadt- und Regionalpolitik sowie der Bundesraumordnung. Diese Empfehlungen sind zugleich als Handreichung für die Politikberatung gedacht.

Literatur

- ARL; DASL (Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung) (Hrsg.) 2004: Strategien für Großstadtregionen im 21. Jahrhundert – Empfehlungen für ein Handlungsfeld von nationaler Bedeutung, Positionspapier aus der ARL, Nr. 57, Berlin/Hannover.
- Benz, A.; Fürst, D.; Kilper, H.; Rehfeld, D. (1999): Regionalisierung. Theorie, Praxis, Perspektiven. Opladen.
- Blotevogel, H. H. (2000): Zur Konjunktur der Regionsdiskurse. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 9/10, S. 491–506.
- Blotevogel, H. H. (2002a): Deutsche Metropolregionen in der Vernetzung. Informationen zur Raumentwicklung, H. 6/7, S. 345–351.

- Blotevogel, H. H. (2002b): Vernetzung von Metropolregion. In: Kujath, H. J.; Schlippenbach, U. v.: Europäische Verflechtungen deutscher Metropolregionen als Herausforderung für Politik und Wirtschaft. Tagungsbericht, IRS, Erkner, S. 35–37.
- BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bauwesen und Stadtentwicklung) (2006): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Beschluss der Ministerkonferenz für Raumordnung am 30.06.2006, Berlin.
- Castells, M. (2001): Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie „Das Informationszeitalter“, Opladen.
- DASL (Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung) (2008): Metropolregionen – Neue Dimensionen der Europäischen Stadt? Beiträge des Wissenschaftlichen Kolloquiums 2007 in Berlin. Berlin.
- Dybe, G. (2002): Die Mitte des Sandwich: Internationale wirtschaftliche Verflechtungen deutscher Metropolregionen und das nationale Produktionssystem. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 6/7, Bonn: Selbstverl. des BBR, S. 301–312.
- Esser, J.; Schamp, E. W. (Hrsg.) (2001): Metropolitane Region in der Vernetzung. Der Fall Frankfurt/Rhein-Main, Campus Forschung, Bd. 836, Frankfurt/New York.
- EU (2007): Territoriale Agenda der Europäischen Union. Für ein wettbewerbsfähigeres nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen. Leipzig.
- Howells, R. L. (2002): Tacit Knowledge, Innovation and Economic Geography. *Urban Studies*, 39. Jg., H. 5–6, S. 871–884.
- IKM (Initiativkreis „Metropolregionen in Deutschland“) (2003): Positionspapier, Berlin.
- Keating, M. (1998): *The New Regionalism in Western Europe. Territorial Restructuring and Political Change*, Cheltenham/Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Krugman, P. (1998): What’s new about the new economic geography? *Oxford Review of Economic Policy*, 14. Jg., S. 7–17.
- Kujath, H. J. (2002): Die Logiken internationaler und nationaler ökonomischer und politischer Verflechtungen zwischen Metropolräumen. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 6/7, S. 289–300.
- Läpple, D. (2001): Stadt und Region in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung. *Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften*, 490. Jg., H. 2, S. 12–36.
- Porter, M. E. (1998): Clusters and the new economics of competition. *Harvard Business Review*, H. Nov./Dez., S. 77–90.
- Sassen, S. (1996): *Metropolen des Weltmarkts. Die neue Rolle der Global Cities*. Frankfurt: Campus.
- SMI (Sächsisches Staatsministerium des Inneren) (2003): *Landesentwicklungsplan Sachsen 2003*. Dresden.
- Sternberg, R. (2001): „New Economic Geography“ und „Neue regionale Wachstumstheorie“ aus wirtschaftsgeographischer Sicht. In: *Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie*, 45. Jg., H. 3/4, S. 159–180.
- Zimmermann, H. (2003): Regionaler Ausgleich versus Wachstum – eine Balance finden. In: Thüringer Innenministerium (Hrsg.): *Thüringer Raumordnungskonferenz*, Erfurt, S. 19–38.